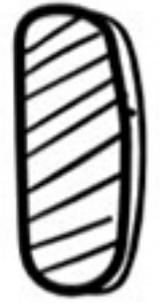


#an:sehen



#an:sehen

Jugendgottesdienstmaterial 2023



Vorwort

„Sehen und gesehen werden“. Dieser Satz ist für manche Menschen Lebensmotto. Meist sind es die Reichen und Schönen, die Promis und Mächtigen oder die in diesen Status streben. Sie wollen gesehen werden, Anerkennung, Berühmtheit erlangen oder erhalten und das mit dem Blick auf die anderen. Diese Haltung hat durch die sozialen Medien eine Ausdehnung ins Netz erfahren. Auch auf Instagram oder TikTok geht es um „Sehen und gesehen werden“. Es geht um Selbstdarstellung auf Instagram, um Clicks auf YouTube, um Follower, Herzchen, Daumen hoch. Menschen wollen Beachtung finden, sich zeigen. Und sie wollen Reaktionen, Resonanzen, wollen beachtet und gesehen werden in fast jeder Lebenslage.

Dahinter steckt das menschliche Streben nach „resonanten“ Beziehungen, wie es der Soziologe Hartmut Rosa bezeichnen würde. Die Debatte, inwiefern das im Netz befriedigt werden kann, kann hier nicht geführt werden. Für den (unmittelbaren) zwischenmenschlichen Bereich leuchtet Rosas Resonanztheorie ein, die versucht, das gesellschaftliche Phänomen zu erklären. Sie führt auch vor Augen, dass Resonanz Menschen gut tut.

Nicht nur die Soziologie, sondern auch die Psychologie weiß auch um die Wirkung des „Gesehenwerdens“. Menschen werden von anderen gesehen und erkannt. Das Erkennen einer Eigenschaft, Fähigkeit, Haltung, von Leid und Schmerz, kann bei

●

der Person, die gesehen und erkannt wird ein gutes Gefühl, Dankbarkeit, sogar Erschütterung oder Liebe auslösen.

„Ich sehe Dich“, so drücken die Na'vi auf dem Planeten Pandora im Film Avatar ihre Zuneigung und Liebe zu einem anderen aus. Es geht um das Sehen und das tiefe Erkannt-werden. Dieses Phänomen gibt es nicht nur im Film, sondern auch im realen zwischenmenschlichen Bereich.

Es zeigt, dass ein Gesehenwerden und Erkanntwerden kein Entlarven oder Bloßstellen ist, sondern durch ein wertschätzendes, zugewandtes, vorurteilsfreies Sehen des Gegenübers ohne Bewertung und Verurteilung der Mensch an sich gesehen wird, so wie er ist und mit allem, was ihn gerade umtreibt.

Das Sehen geschieht dann aus einer Haltung heraus, die von Liebe und Gnade geprägt sein mag, die auch über vermeintliche Fehler und Defizite hinwegkommt.

So könnte man sagen: Glückselig sind diejenigen, die jemanden haben, der oder die sie sieht.

Und diejenigen, die in keiner solchen Beziehung stehen? Oder diejenigen, die das Gefühl haben, nicht gesehen zu werden? Diese Menschen gibt es, sie fühlen sich „von denen da oben“, wie sie es ausdrücken nicht gesehen. Gesellschaftlich konnte diese Grundhaltung in den letzten Jahren immer wieder beobachtet werden.

Wer sieht mich? Wer sieht mich in meiner Not? Wen schert mein Leben, mein Schicksal? Wer beachtet mich, wenn ich traurig bin und im stillen Kämmerlein Tränen fließen. Wer ist dann da und sieht mich an, wenn ich irgendwie fast unansehnlich bin?

Die Bibel kennt viele Geschichten und Einsichten, die zum Ausdruck bringen, dass Gott seinen Blick gerade dorthin wendet. Er sieht alle, weil er alle und alles geschaffen hat. „Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, spricht der HERR. Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und erzittert vor meinem Wort“ (Jes 66,2). Und an vielen anderen Stellen können wir davon lesen, dass Gott sieht. Er sieht hin, schenkt Ansehen denen, die von anderen nicht gesehen werden. Wie zum Beispiel die Magd Hagar, die in ihrem Umfeld wenig Beachtung geschweige denn Achtung, sondern vielmehr Abneigung durch ihre Herrin Sara erfährt. Aus ihrem Munde stammt die diesjährige Jahreslosung. Hagar, die unbedeutende Magd, kommt zur Er-

kenntnis und zum Glauben, dass es einen Gott gibt, der sieht und hört. Einer, der beachtet, Ansehen schenkt. So gesehen, erfährt Hagar wie viele andere Menschen, die diese Erfahrung des Gesehen und Erkenntnens machen, Gnade und Liebe.

Ein Gott, der mich und andere sieht. Der es gut mit uns meint. Da braucht es im Grunde kein „sehen und gesehen werden“, kein Heischen nach Aufmerksamkeit und Buhlen um Anerkennung. Es müsste die Erkenntnis der Hagar genügen, die zum Bekenntnis führt, das für 2023 Jahreslosung geworden ist. Und jeder und jede mag prüfen und dann mit einstimmen in den Satz „Du bist ein Gott, der mich sieht“.

Vielfältige Anregungen und Impulse zu diesen Worten sind in diesem Buch zusammengetragen worden. Sie mögen zur weiteren Beschäftigung und Anwendung einladen. Neben einer fundierten und anregenden Auslegung und weiteren Impulsen finden sich Entwürfe für die Praxis, wie komplette lebensweltorientierte Gottesdienstentwürfe „Ich sehe was, was du nichts siehst“ oder einen „FIFA-Gottesdienst“ oder ausgearbeitete Stationen, sich der Jahreslosung zu nähern, die in Gottesdienst oder Schule eingesetzt werden können, ein Entwurf für den Konfi-Unterricht oder eine Bibelarbeit für

Teens. Aber nicht nur für den Bereich der Jugendlichen bietet dieser Band Material und Anregung, sondern auch für die Arbeit mit Kindern im Kindergottesdienst oder anderen Kontexten. Schließlich werden weiterführende Informationen und Anregungen gegeben, Lieder, Betrachtungen, Bilder und Medien.

Zusammengekommen ist ein reichhaltiger und vielfältiger Pool an hilfreichen und anregenden Materialien und Impulsen, die auch über das Jahr 2023 und über die Jahreslosung hinaus genutzt werden können. Ich danke allen, die für diese Ausgabe des Jugendgottesdienstmaterials Beiträge geschrieben haben und diese anderen zur Verfügung stellen. Danken möchte ich insbesondere Pfarrer Johannes Seule und Pfarrer Martin Grauer. Johannes Seule hat bis zu seinem Stellenwechsel Ende August 2022 alle redaktionellen Vorarbeiten zu dieser Publikation geleistet und die Autorinnen und Autoren begleitet. Im September hat Martin Grauer den Stab der Redaktion übernommen.

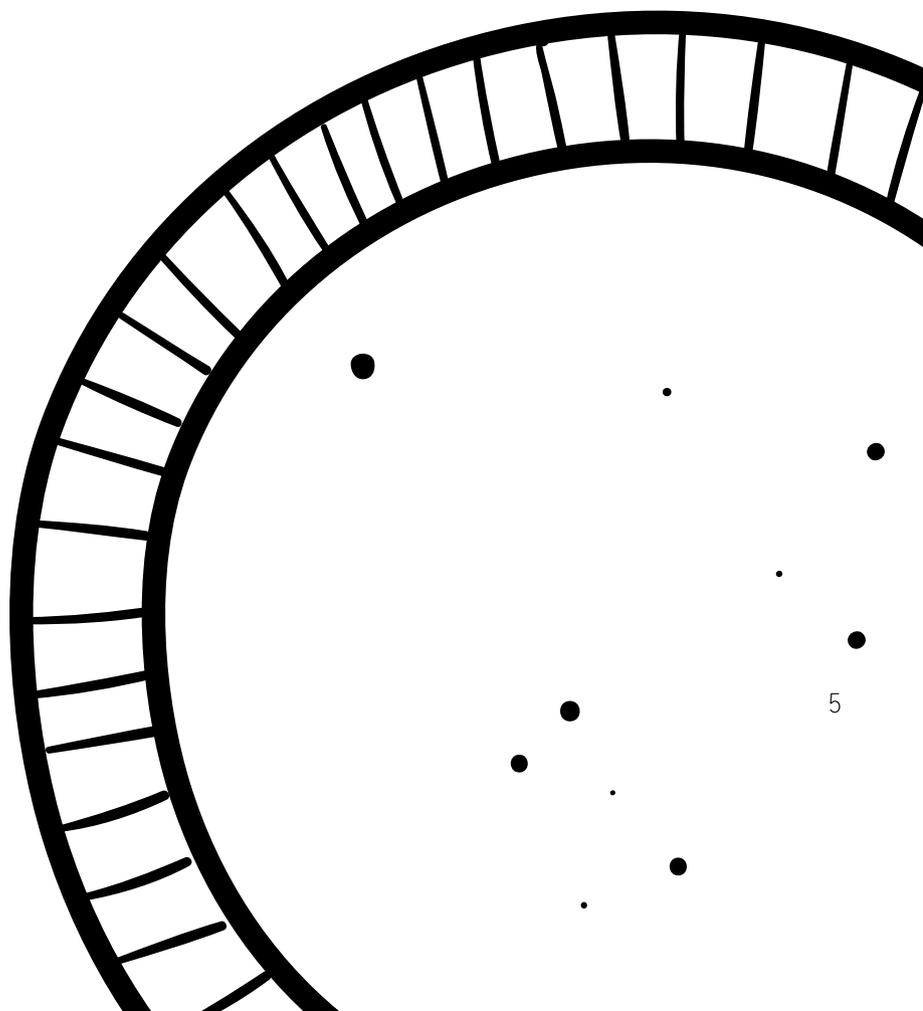
Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Freude mit diesem Band, eine anregende Lektüre und Anwendung und darüber hinaus gutes sehen und gesehen werden!

Stuttgart, im August 2022

Matthias Rumm

Landesjugendpfarrer

Evangelische Landeskirche Württemberg



01 Die Jahreslosung interpretiert in Wort, Bild, Musik und Film

So gesehen.	12
Eine Auslegung der Jahreslosung	
Bild zur Jahreslosung	20
Hindurch gesehen	22
Lied zur Jahreslosung „Der mich sieht“	26
Gedanken zum Jahreslosunglied „Der mich sieht“	30
Lied „Zu dir hin“	32
Liedpool zur Jahreslosung aus den Bänden von DAS LIEDERBUCH	34
Filmempfehlungen aus dem Ökumenischen Medienladen	36

02 Die Jahreslosung für Jugendliche / Jugendgottesdien

Die ULTIMATE TEAM-Challenge – Ein „FIFA-Jugendgottesdienst“	48
Ich sehe was, was du nicht siehst	54

03

Die Jahreslosung für Kinder, YoungTeens Und Konfis

Gott sieht nach Hagar Bausteine zur Jahreslosung für ab 6 Jahren	66
Stars und Sternchen Ich bin gesehen – Du siehst mich.	74
Sieht mich jemand? Bibelarbeit zu Gen 16,1-16 / Alter 10-13 Jahre	80

04

Die Jahreslosung für (junge)Erwachsene / alternative Gottesdienste, weiterführende Texte

Gott sieht nach mir – Gott sieht nach uns allen. Ein generationenübergreifender Entwurf für Familien mit Kindern von 5-12 Jahren	92
Liebe Hagar - Brief an Hagar	100
Du bist ein Gott, der mich sieht – ein Stationen-Entwurf	104
Autor:innenverzeichnis	118
Impressum	120

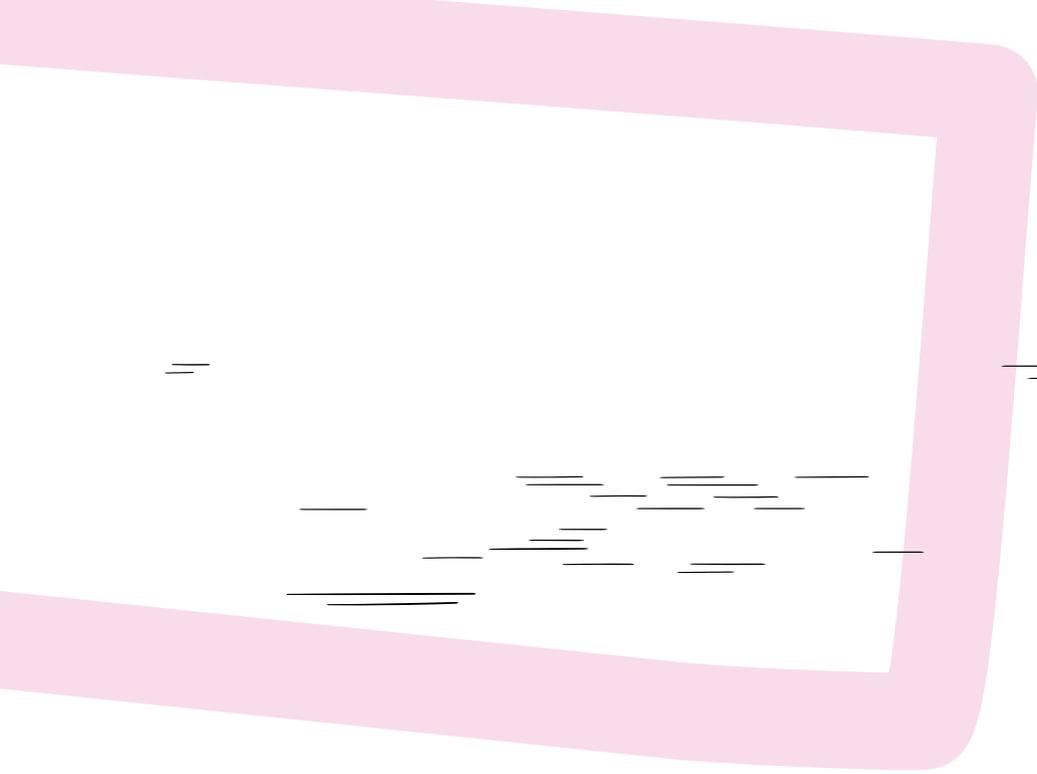


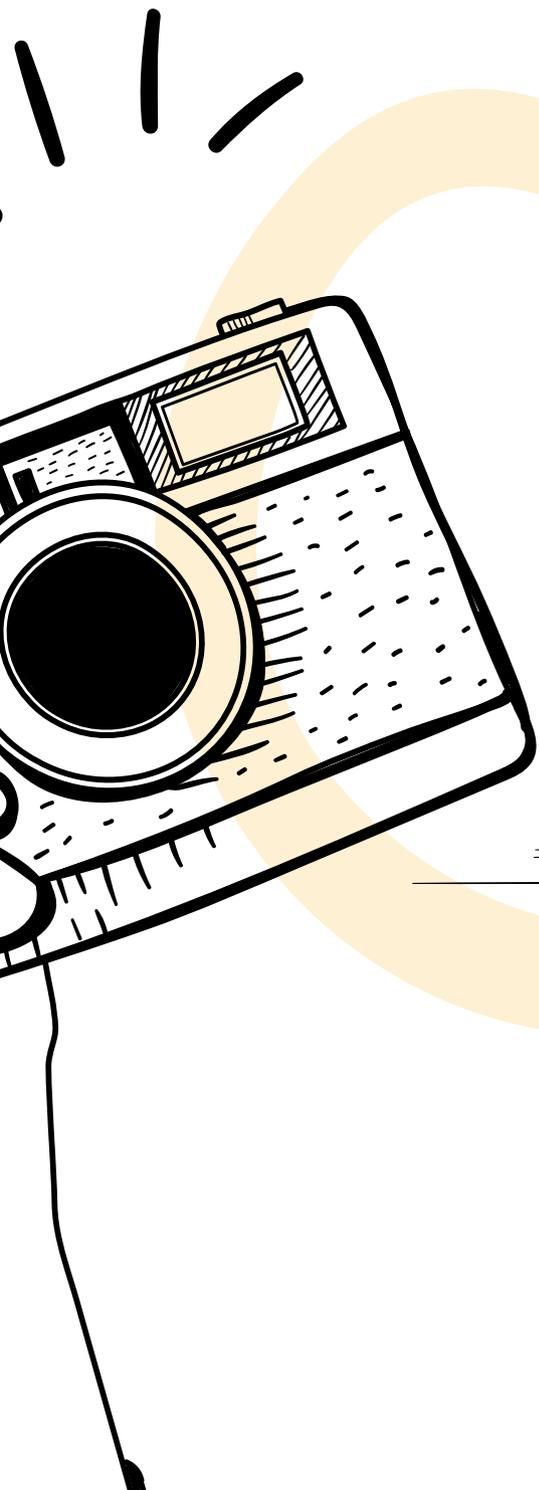
Du bist ein Gott

1. Mose



der mich sieht.
16,13





01

Die Jahreslosung
interpretiert in
Wort, Bild, Musik
und Film

Hindurch gesehen

Beinahe höre ich noch das Klirren der Fensterscheibe – die Glassplitter müssen weit geflogen sein und die Reste der Scheibe haben ihre beste Zeit auch hinter sich.

Was Scherben mit der Jahreslosung zu tun haben

Das Bild zur Jahreslosung 2023 bringt mich ins Nachdenken. Weil es kein liebliches Motiv zeigt und keine freundlich lächelnden Augen, die scheinbar zur Jahreslosung 2023 passen würden: „Du bist ein Gott, der mich sieht“ (1. Mose 16,13). Stattdessen ist da schlicht diese zerbrochene Fensterscheibe mit einem scharfkantigen Loch.

Und doch bringen mich gerade diese Scherben ins Nachdenken, weil sie eine Tiefendimension der Jahreslosung anklingen lassen: Du bist ein Gott, der mich sieht! Du bist einer, der auch durch die brüchig gewordene Fassade des Lebens sieht. Das Loch in der Fensterscheibe lässt mich ahnen, was es bedeutet, dass Gott uns sieht. Es ist kein oberflächlicher Blick, sondern Gott sieht tiefer als andere. Weil er den hintersten Winkel unseres Lebens kennt und auch all die Scherben, die vielleicht im Laufe der Jahre stillschweigend in die Ecken gekehrt wurden. Die Jahreslosung ist Teil einer Geschichte des Alten Testaments, die von der Sehnsucht nach Leben und den Scherben enttäuschter Sehnsucht erzählt.

Was hinter der Fassade ist

Das Loch in der Fensterscheibe gewährt einen Einblick hinter das, was die Scheibe bisher vor unseren Augen verborgen hatte. Wir blicken hindurch und ahnen, was schemenhaft im Hintergrund zu sehen ist.

Die alttestamentliche Geschichte, aus der die Jahreslosung in 1. Mose 16,13 stammt, erzählt von der Sklavin Hagar. Und es wird eindrücklich deutlich, wie Hagars Lebensfenster an manchen Stellen zerbrochen war. Zerbrochen, weil das Leben eben ist, wie es ist. Aber Gott sieht hindurch. Er sieht hinter die Fassade des Lebens und er sieht hinein in die Scherbenmomente. Er sah damals bei dieser heimatlosen Sklavin durch die Scherben ihres Lebens hindurch. Er sah hinter die schützende Fassade, die sie im Streit mit ihrer Herrin Sara um ihr Leben aufgebaut hatte. Sie war hart geworden gegenüber dieser Frau, die keine eigenen Kinder gebären konnte und sie nun als Leihmutter benutzte.

Es mag sein, dass wir wie Hagar solche Momente kennen: wenn zerbricht, was so fest schien und die Splitter den Boden unseres Lebens bedecken. Da mag manches aus eigener Schuld zerbrochen sein oder die verletzenden Steine von anderen haben die schützende Schicht unserer Seele zerschlagen. Vielleicht spüren wir noch nach vielen Jahren den Schmerz der Sätze und Worte, die unsere Seele durchschlagen haben.

Was ein liebevoller Blick verändern kann

Dass Gott Hagar sieht, veränderte alles in ihrem zerbrochenen Leben. Der Blick der Liebe Gottes reicht aus der Ewigkeit hinein in die Einsamkeit einer unscheinbaren Sklavin.

Sie ist gesehen und begleitet – auch wenn sie das zuvor wohl nie geahnt hatte.

„Du bist ein Gott, der mich sieht!“ Durch die schmerzlichen Brüche unseres Lebens sieht er hindurch. Und darum weiß er, wer wir im tiefsten Innern sind. Er sieht, was uns zu dem Menschen gemacht hat, der wir heute sind.

Und selbst, wenn wir nicht mehr glauben können, dass uns einer sieht, ist er da.

Was ist es, was Hagar damals verändert hat?

Vielleicht war es dieses für sie so neue Gefühl von Geborgenheit, das sie innerlich aufrichtete. Geborgenheit – weil sie zu begreifen begann, dass sie nicht allein ist mit all den Scherben. Sondern dass in allem Gott mit ihr ist. Dass er sie nicht mit abschätzigen Blicken bedenkt, sondern mit Augen voller Zuneigung ansieht. Und darum konnte sie sich innerlich aufrichten und dann auch losgehen in ein neues Leben. Sie konnte die Scherben zusammenfegen und umkehren in eine Situation, aus der sie eigentlich geflohen war. Sie konnte sich dem stellen, was zerbrochen war. Sie konnte die Scherben ihres Lebens ansehen und mit ihnen umgehen, weil sie den liebevollen Blick Gottes auf ihrem Leben spürte.

Und darum ging sie als eine andere zurück.

Nun ist die Geschichte von Hagar nicht unsere Geschichte. Aber zerbrochene Scheiben im Leben von Menschen kennen auch wir. Und es ist derselbe liebevolle Blick Gottes damals bei Hagar und heute bei uns. Dieser Blick, der Leben verändern kann.

Zum Weiterdenken:

- Gibt es Scherbenmomente meines Lebens, die mich vielleicht über Jahre beschäftigen? Wie gehe ich damit um?
- Wenn ich mir vorstelle: Gott sieht jetzt auf mein Leben? Was sieht er? Was löst es in mir aus, wenn ich mir vorstelle: Er sieht mich nicht mit prüfenden, sondern mit liebevollen Augen an?
- Gibt es einen Menschen, für den ich selbst zu einem Lichtstrahl der Liebe Gottes werden könnte? Was könnte ich tun, damit dieser Mensch diesen Lichtstrahl auch wirklich spürt?

Cornelius Kuttler